

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen

Kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklamen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.50 pro Quartal.



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 83.

Donnerstag, den 18. Juli 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung und Wunsch der Gemeindeförperschaften finden am kommenden

Samstag, den 20. Juli ds. Js.

im Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ ein öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern des Kreisbaumeisters und Hauptlehrers Herrn Lenz aus Bingen über:

Eine Wasserleitung für Flörsheim (Gruppenwasserwerk) statt, wozu alle Bürger freundlichst eingeladen werden.

Es wäre erwünscht, wenn von Seiten der Einwohnerschaft der Vortrag gut besucht würde, Eintritt frei!
Flörsheim, den 12. Juli 1912.

Der Bürgermeister: La u d.

Bekanntmachung.

Freitag, den 19. Juli cr., versteigere ich auf dem Rathaus zu Flörsheim zwangsweise gegen Barzahlung folgende Gegenstände:

Bertkow, Sopha, Schreibpult,
Trummeaux, Console, Zinlgeräte.

Hochheim, den 18. Juli 1912.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

Votales.

Flörsheim, den 18. Juli 1912.

a In der heißen Jahreszeit gedenkt auch aller durstenden Tiere! Die Menschen können für sich selbst sorgen, nicht aber die angeschirrten Zugtiere, die Kettenhunde und die sonstwie ihrer Freiheit beraubten Tiere, z. B. die Vögel in Käfigen. Bei gutem Willen läßt sich vieles möglich machen. Man muß nur das Herz dazu haben.

* Aus Nassau. Eine Keuerung, die von vielen Familienvätern und Gewerbetreibenden begrüßt wird, ist jetzt eingetreten. Die Monopolisierung der Herstellung von Schulheften ist aufgehoben und diese dem freien Verkeht überlassen worden. Es sind Normalbestimmungen über den Vertrieb und die Beschaffenheit von Lernmitteln erschienen, denen wir folgendes entnehmen: 1. Lehrervereinen und deren Wohltätigkeitskassen ist die Herstellung und der Vertrieb von Lernmitteln unterlagt. 2. Die von den entsprechenden Gewerbetreibenden hergestellten und vertriebenen Schreib- und Zeichenhefte müssen folgenden Anforderungen entsprechen: a) Hefung, Umschlag, Ausdruck, Format, Stärke des Hefes, Güte des Papiers, Miniatur und Preis müssen dieselben sein, wie bei den bisher von dem „Allgemeinen Lehrerverein“ herausgegebenen Hefen. b) In der einklassigen Schule werden verwendet: 1. für lateinische Schönschrift Nr. 1, 3, 9 und 12, 2. für lateinische Schönschrift Nr. 1 und 3, 3. für Diktate und Aufsätze Nr. 5 und 6. In der dreiklassigen Schule finden Verwendung: 1. für deutsche Schrift Nr. 1, 3, 5, 9, 12, 2. für lateinische Schrift Nr. 1, 3, 5, 6, 3. für Diktate und Aufsätze Nr. 1, 5 und 6. In der sechsclassigen Schule werden verwendet: 1. für deutsche Schrift Nr. 1 im 2. Schuljahr, Nr. 3 im 3. Schuljahr, Nr. 6 im 4. Schuljahr, Nr. 9 im 5. Schuljahr, Nr. 11 im 6. Schuljahr, 2. für lateinische Schrift: Nr. 1 im 4. Schuljahr, Nr. 5 im 5. Schuljahr, Nr. 6 im 6. Schuljahr, 3. für Aufsätze und Diktate: Nr. 1 im 2. Schuljahr, Nr. 2 im 3. Schuljahr, Nr. 4 im 4. Schuljahr, Nr. 5 im 5. und 6. Schuljahr, Nr. 6 im 7. und 8. Schuljahr.

Zeichnen: 1. Zeichenblätter für das Freihandzeichnen nach dem neuen Lehrplan Größe 33 1/2 x 28 1/2 Zentim. Preis 50 Pfg. Lose Zeichenbogen dazu: 1. Padzeichenpapier, 1 Bl. 1 1/2 Pfg., 2. Weißes Zeichenpapier, 1 Bl. 1 1/2 Pfg., 1. Qual. Größe 33 x 26 Zentimeter, 2. Zeichenblock für das Linezeichnen: Größe 40 x 31 Zentimeter. Ladenpreis 75 Pfg. 10 Blatt holzfreies weißes Zeichenpapier. Jedes Blatt muß mit einem doppelten Verzierungsrand und Bordrüd über Nummer, Datum der Arbeit und Namen des Schülers versehen sein.

m Die Feldversuche des Landwirtschaftlichen Instituts Gießen. In steigendem Maße finden die Gießener Feldversuche die Beachtung der Landwirte. In jeder Woche erscheinen Vereine und viele Einzelbesucher, um sich die umfangreichen 73 Morgen umfassenden Einrichtungen anzusehen. Am 11. Juli erschienen auch un-

ter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Mecum die Gießener Stadtverordneten in corpore, um durch den Institutsdirektor Professor Dr. Gisevius und dessen Assistenten Wolff und Burt durch die interessanten Versuche geleitet zu werden. An die Besichtigung schloß sich ein gemeinsames Essen an. Es war das ein schönes Zeichen persönlichen Interesses der Gießener Stadtvertretung an den Einrichtungen der Universität wie das auch bei den Tischreden zum Ausdruck gebracht wurde. Am Samstag, den 13. d. Mts. waren mehrere hundert Landwirte und andere Besucher auf dem Versuchsfelde erschienen. Unter anderem traf der Verein fröhlicher Friedberger Landwirtschaftsschüler unter Führung des Herrn Landtags-Abgeordneten Fenschel-Oberhörgen und der Verein fröhlicher Hof Geisberger Landwirtschaftsschüler unter Führung ihres Herrn Direktor Jauchen ein. Ferner hatten sich auch die Herren eingefunden, welche der Kulturspektion Friedberg und der Kulturspektion Gießen angehören. Die elektrische Bahn erleichtert den Besuch der Versuchsfelder außerordentlich, so daß die Besichtigung sich auch bei der großen Zahl der am Samstag erschienenen Besucher ohne jede Schwierigkeit abwickelte. Die Versuche erregen allgemein großes Interesse. Es sind allein in den Sortenanbauversuchen an Winterweizen 29 Sorten, Sommerweizen 13 Sorten, Roggen 13 Sorten, Wintergerste 2 Sorten, Sommergerste 18 Sorten, Hafer 19 Sorten, Erbsen und Wicken 10 Sorten, an Kartoffeln 129 Sorten (fast durchweg ganz neue Züchtungen der bekanntesten Züchter.) Rüben, Möhren, Kohlrüben und Wajerrüben 21 Sorten untergebracht. Dazu kommt ein permanenter Düngungsversuch mit 320 Parzellen, Gräseranbauversuche, Züchtungsversuche und vieles andere. Die Zahl der einzelnen Parzellen stellt sich auf ungefähr 1500. Ein gedruckter Führer erleichtert die Besichtigung sehr. In nächster Zeit sind weitere Vereine angemeldet. Auch das Gießener Institut wird viel beschäftigt. Es ist erfreulich, daß die Gießener Forschungseinrichtungen so zahlreiche Besucher finden.

* Neue Schwefelquelle. In dem 860 Meter tiefen Kilahohlloch bei Sonnborn kam vor einigen Nächten unter donnerartigem Getöse eine salzhaltige Schwefelquelle zum Ausbruch. Mit starkem Druck werden die Wassermassen oben aus dem 30 Meter hohen Bohrturm herausgeschleudert. Fortwährend wiederholt sich des Schauspiel mit einviertel- und einhalbstündigen Unterbrechungen. Das Brausen und Zischen ist 20 Minuten weit hörbar. Das ausströmende Wasser hat graue Färbung und schmeckt ähnlich wie Stahlbrunnen.

* Eltville, 16. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erklärte der beauftragte Bücherrevisor, Stadtkämmerer Braun, daß er die Revision der städtischen Kassenführung aus den Jahren 1907 bis 1910 durchgeführt und er keine Unterschlagungen oder Verfehlungen eines Beamten habe konstatieren können. Herr Braun führte folgendes aus: „Ich bin von der Königl. Regierung beauftragt worden, eine Revision über die Kassenführung vorzunehmen und der Königl. Regierung über das Resultat derselben Bericht zu erstatten. Ich bin nun zum Schluß meiner Revision angelangt und habe in dieser eine ausführliche Denkschrift von 44 Seiten abgefaßt und je ein Beleg der Königl. Regierung, sowie der Verwaltung der Stadt Eltville eingehändigt. Aus meinem Bericht, der sorgfältig und gewissenhaft von mir ausgearbeitet worden ist, werden Sie erssehen, daß in der Kassenführung keine Unterschlagungen vorgenommen sind, sondern, daß die Missetände, wie sie in der Kassenführung herrschen, lediglich nur von der unpraktischen Buchführung der Kassenverwaltung herühren.“ Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Wahl dankte dem Herrn Stadtkämmerer Braun für den ausführlichen Bericht. Mit dieser Erklärung hat eine Angelegenheit ihr Ende gefunden, die in letzter Zeit hier viel Staub aufgewirbelt und zu allerlei vagen Gerüchten Veranlassung gegeben hatte.

* Saarbrücken, 15. Juli. Hier hat ein Mann, der vor etwa 2 1/2 Jahren durch Schred die Sprache verloren hatte, das Sprechvermögen plötzlich wiedererlangt. Es handelt sich um einen Beamten der hiesigen Schulinspektion. Durch den Verlust der Sprache war das Gehör nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Verständigung mit den Personen, mit denen der Mann zu verkehren hatte, war jedoch nur durch Zeichen oder durch schriftlichen Verkehr möglich. Die ärztlichen Bemühungen, die Hemmung des Sprechvermögens wieder aufzuheben, waren ohne Erfolg geblieben. Jetzt hat sich das Sprechvermögen wieder von selbst eingestellt. Am

Samstag Abend sang die Tochter des Mannes ein Lied, das der Stumme unwillkürlich mitsummte und dabei gab er zu seinem und seiner Angehörigen Erstaunen sprachliche Laute von sich, die sich anfänglich nur langsam und schwer bildeten. Die Besserung trat aber sehr schnell ein und bald gelang es dem Manne wieder, vollständig zu sprechen, wobei sich nur noch ein sichtlich Zögern und eine Unbeholfenheit in der Aussprache bemerkbar machten. Bald hatte sich die Aussprache schon so gebessert, daß der Mann beim Antritt seines Dienstes seine Vorgesetzten und Kollegen mit einem lauten „Guten Morgen, meine Herren“ begrüßen konnte, worüber die also Angeredeten natürlich in die größte Überraschung veretzt wurden. Die Pflückzeit, mit der das Sprechvermögen nach 2 1/2 Jahren wieder einsetzte, hat auf alle, die mit dem Mann verkehren, in höchstem Maße überraschend gewirkt. Man kann jetzt nach der zunehmenden Besserung schon voraussagen, daß er wieder vollständig in den Besitz der Sprache gelangen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 5 1/2 Uhr Amt für Jos. Ignaz Müller u. verst. Angehörige, 6 1/2 Uhr Jahramt für Cornelius Dienst.

Samstag 5 1/2 Uhr hl. Messe, 6 1/2 Uhr gest. Jahramt für Verst. der Familie Jos. und Kath. Pauli.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juli.

Wegen des in Wallau stattfindenden Gustav-Adolf-Festes fällt hier der Gottesdienst aus.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 20. Juli.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 35 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 30 Minuten.

Sabbatgang: 9 Uhr 25 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Arbeiter-Gesangsverein „Freischütz“. Hiermit benachrichtigen wir unsere Gesangsbrüder, daß am Donnerstag Abend die erste Singstunde wieder stattfindet und zwar unter der Leitung des Herrn Gesangs-Lehrers und Chormeisters Herrn Werner aus Mainz. Wir bitten unsere Gesangsbrüder alle recht zahlreich und pünktlich um 9 Uhr im Kaiseraal zu erscheinen.

Klub Gemütlichkeit. Die Mitglieder werden ersucht sich an dem Freischützen des Vergnügungsverein Geelweitz recht zahlreich zu beteiligen. Diejenigen, welche sich an dem Ehrenpreiswettbewerb beteiligen (die besten Schützen) werden gebeten um 12 Uhr im Kartäuser Hof zu erscheinen.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Arbeitergesangsverein „Freischütz“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiseraal“.

Kameradschaft 1893. Jeden Montag und Samstag Tanzstunden im „Kaiseraal“.

Gesangsverein „Vollslieberbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser Hof“.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Oetker's Rezepte



Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 4 Eßlöffel voll Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch und Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in etwa 3/4 Stunden.

Dr. Oetker's Gesundheitskuchen ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Läßt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zergehen, so gibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder.

Ein interessantes Interview.

Die deutschen Diplomaten sprechen, so oft und so eindringlich sie auch von diesen und jene Publizisten befragt werden, nur ungern über die deutsch-englischen Beziehungen. Nicht, weil ihnen das Thema zu delikat und gefährlich wäre, sondern weil unter den jetzigen — man könnte sagen, langsam sich klärenden und weiter entwickelnden — Verhältnissen eine gewisse Reserve von selbst geboten ist, die um so größer sein muß, je mehr die betreffenden Persönlichkeiten an dem Werdegang und dem Ausgang der augenblicklich schwebenden Pourparlers beteiligt sind. Trotzdem haben englische und deutsche Staatsmänner wiederholt sich ebenso oft, wie rückhaltlos über die deutsch-englischen Beziehungen ausgesprochen. In den letzten offiziellen Erklärungen, die von der englischen Regierung über die Entwicklung der auswärtigen Politik gegeben worden sind, sind die deutsch-englischen Verständigungsbestrebungen niemals übergegangen worden. Die Erklärung Lloyd Georges ist das letzte Beispiel. Noch mehr und noch interessanteres kann man hören, wenn die Diplomaten unter sich sind. Sowohl von Herrn von Riberlen-Wächter, wie von dem jetzigen Vizekanzler in London, Freiherrn Marshall v. Bieberstein, kurbelt mancher pikantes Schlagwort, das später für die Öffentlichkeit eine Richtschnur geworden ist. Am letzten Samstag traf der Berliner Korrespondent des „Düsseldorfer General-Anzeigers“ mit einem deutschen Diplomaten zusammen, der zurzeit der angeblichen Krise im Auswärtigen Amt und dem damit verbundenen Vizekanzleramt viel genannt wurde, und der an der deutsch-englischen Verständigungsarbeit noch heute aktiv beteiligt ist. Dieser Diplomat sprach sich mit einem auffallenden Freimut und einem ebenso überraschenden Optimismus über die Möglichkeiten der deutsch-englischen Verständigungsaktion aus, obwohl er in seinen Konversationen niemals die nächste Bewertung der augenblicklichen Verhältnisse außer Acht ließ. Der Diplomat plauderte sehr angeregt und fast so viel, als ob diese Aussprache ihm ein Herzensbedürfnis wäre. Er erzählte zunächst von Balkanpolitik, nicht das landläufige, nicht in denselben Wiederholungen, die man aus den offiziellen Berichten bereits kennt. Das interessanteste an der Erzählung, so meinte er, sei der freundschaftliche Gedankenaustausch zweier großer Mächte, die mit voller Ueberzeugung an ihren Bündnissen und Verbündeten hängen. Dreieund und Triple-Entente hätten sich in dieser Monarchenkonferenz gegenüber gestanden, nicht bloß zwei einzelne Mächte. Zwei Herrscher, die ihrer hohen und erhabenen Aufgabe in selbstloser Friedensliebe gerecht zu werden sich ständig bemühten und in der Erfüllung so hoher Kulturideale ein Friedenshoffwerk Europas wären. Zwei Herrscher, die aber auch den Verpflichtungen ihren Verbündeten gegenüber mit derselben gewissenhaften Treue nachkämen und mit der persönlichen Annäherung die Triple-Entente und den Dreieund, die beide das Gleichgewicht der europäischen Politik hielten, einander mit ihren gleichen friedlichen Zwecken und Zielen näher zu bringen suchten. Durch diesen Ausgleich innerhalb der beiden Mächtekonstellationen sei die Basis einer Verständigung unter den einzelnen Mächten selbst gefunden. Die Triple-Entente und der Dreieund gingen heute nicht mehr diametral, sondern parallel, sie näherten sich mehr und mehr dieser idealen Gemeinschaftlichkeit ihrer politischen Aufgaben, je inniger die Interessen der einzelnen Mächte sich berührten und vermischten, wie das auf der einen Seite in der Entwicklung der deutsch-russischen Freundschaft, auf der anderen Seite durch die Verständigung Italiens, Frankreichs und Englands im Mittelmeer geschehen sei. Diese Wechselwirkungen der sich wieder kräftigenden Friedenspolitik schafften die beste Disposition für die wünschenswerten Ausgleichs, die die europäische Diplomatie unter einander erstrebe. Die deutsch-französische Verständigung sei in diesem Geiste geschlossen, die deutsch-englische Allianz folge ihr nach. Die augenblicklichen Pourparlers, so hob der Diplomat besonders hervor, seien in keiner Weise durch Forderungen von dieser oder jener Seite eingegrenzt und eingeschnürt. Die Flottenrüstungsfrage, die von der englischen Presse so lebhaft diskutiert werde, bestände für die englische Regierung nicht in dem Sinne einer Zwangsvoraussetzung, die erst gesichert werden müsse, um den deutsch-englischen Verhandlungen die sichere Unterlage zu schaffen, die Pourparlers suchten zunächst die gemeinsamen Interessensphären, speziellere kleinere Punkte in der Aussprache, die in ihrer Gesamtheit zu einer Richtlinie der gewünschten Verständigung führt. Koloniale

fragen seien in diesem Sinne bereits von deutscher und englischer Seite angeschnitten, die gemeinsam interessierenden Probleme des Bagdadbahnbaues, wie die koloniale Entwicklung Zentralasiens besprochen, und immer wieder hätten diese Pourparlers auf beiden Seiten den guten Willen, sich einander zu verstehen und zu verständigen, gezeigt. Aus dieser Uebereinstimmung oft so verschiedener Fragen und Wünsche sei das Gefühl, das der Erklärung Sir Edward Greys über die deutsch-englischen Beziehungen einen so zuversichtlichen Ton gegeben habe, entstanden; das Vertrauen, das in der Abmessung und Beurteilung der Politik in London und Berlin unter einander oft gefühlt habe, sei wieder zurückgekehrt. Das sei in der langjährigen Entwicklung der deutsch-englischen Verständigungsaktion das erste für die diplomatische Weiterarbeit brauchbare Unterpfand. Prophezeiungen für die Zukunft vermied der Diplomat, er begnügte sich mit der Konstatierung des Optimismus, der in der Beurteilung der gegenwärtigen Konstellation haben und drüben zutage tritt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der von seiner russischen Reise nach Berlin zurückgekehrt ist und einer Sitzung des Staatsministeriums präsiert hat, bleibt einige Tage in Berlin und begibt sich dann nach seinem Landgut Hohensinow. Er wird den Kaiser, wenn dieser von der Nordlandreise zurückkehrt, begrüßen und mit ihm zu den Kruppischen Jubiläumseierlichkeiten nach Essen gehen. Dann erst begibt er sich zur Kur nach Gastein und wird bei dieser Gelegenheit auch den Besuch des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Berchtold, erwenden.

* Einem Wunsche des Reichstags entsprechend ist die Reichsregierung, wie wir in Berliner Wäutern lesen, auch an die Seeverkehrsgeossenschaft mit dem Ersuchen herangetreten, die Maßnahmen zu begutachten, die zur Erhöhung der Sicherheit der Personenbeförderung auf See in Aussicht genommen sind. Die Seeverkehrsgeossenschaft ist angewiesen worden, ihr Gutachten so zeitig zu bewirken, daß die im Herbst stattfindende neue Konferenz, in welcher die Stellungnahme der deutschen Regierung bei den internationalen Verhandlungen in London festgelegt werden soll, neben den andern Gutachten sich bereits befindet.

* Der Berliner Korrespondent des „Matin“ hatte mit dem Schriftsteller Grafen Reventlow eine Unterredung, in der er u. a. auf die Abrüstungsfrage zu sprechen kam. Graf Reventlow äußerte sich darüber wie folgt: Ich glaube, daß die in Deutschland eingeleitete Bewegung zu Gunsten der Kolonien keine allgemeine ist. Ich habe die Ueberzeugung, daß man bei uns keinen Krieg wünscht, doch würde man ohne Zögern den Fehde-Handschuh aufnehmen, wenn man sehen würde, daß ein ehrenhafter Friede nicht mehr möglich sei. Was die Begrenzung der Rüstungen betrifft und die dahin zielenden englisch-deutschen Besprechungen, so äußerte sich der Graf wie folgt: Eine Einschränkung der Marine-Rüstungen scheint mir nur dann möglich, wenn England sich aus eigenem Antriebe dazu versteht, seine Rüstungen im Verhältnis von 3 zu 2 zu verringern. Ist diese Bedingung nicht gegeben, so glaube ich auch nicht an die Möglichkeit einer Einschränkung der Rüstungen, unter welcher Form es auch sein möge. Die Durchführung eines solchen Planes ist allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden. Wenn wir einen ausgedehnten Kolonialbesitz hätten, würde dies für unseren überseeischen Besitz mit großem Vorteil verbunden sein. Unsere Flotte müßte, um ihn zu schützen, weiter ausgebaut werden, aber in demselben Verhältnis und so, daß die englische Marine stets die Hegemonie zur See besitzt.

Japan und Rußland.

* Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio, daß Prinz Katsura, der ehemalige japanische Ministerpräsident, der im Laufe dieses Monats in Petersburg erwartet wird, mit der Mission beauftragt ist, mit Rußland einen neuen Vertrag abzuschließen, in dem die Interessensphäre beider Staaten in der Mongolei endgültig festgelegt werden soll. Sollte die Mission des Prinzen Katsura in Petersburg scheitern, so sei er beauftragt, einen Allianzvertrag mit dem Deutschen Reich abzuschließen.

Mareffo.

* In Paris eingetroffenen Meldungen aus Maghagan zufolge, hat der französische Konsul die französischen Staatsangehörigen aufgefordert, Maralefch zu verlassen, da er befürchtet, daß die Lage sich noch weiter verschärfen werde und die Regierung dann nicht mehr in der Lage ist, für das Leben und Eigentum der Europäer einzustehen.

Heer und Flotte.

* **Flottenübungen.** Die Hochseeflotte hat am 16. Juli die Sommerreise angetreten, die auf drei Wochen berechnet ist und sich auf das Gebiet der Ostsee erstrecken wird. Im Anschluß an die Reise soll den Schiffen eine kurze Rast zur Vorbereitung für die Herbstmanöver gelassen werden. An der Sommerreise sind beteiligt das erste Geschwader, einschließlich des Linienkreuzers „Oldenburg“, das zweite Geschwader ohne das Linienkreuzer „Braunschweig“, die Linienkreuzer „Moltke“ und „v. d. Tann“, der große Kreuzer „Yord“, die kleinen Kreuzer „Mainz“, „Kolberg“, „Dresden“, „Köln“, „Stettin“, „Stuttgart“ und „Berlin“, außerdem der kleine Kreuzer „Gela“ und mehrere ältere Torpedoboote und in gefordertem Verband das Linienkreuzer „Braunschweig“ und nach der Rückkehr von der Nordlandreise der Torpedokreuzer „Dresden“, sowie die beiden Tender „Mik“ und „Weil“ und die beiden Torpedoboots-Schulstollen. Auf der Reise werden vorwiegend Aufklärungs- und Mededienst und nächtliche Torpedoangriffe geübt werden. Zur Teilnahme an der Reise sind zahlreiche Armeeoffiziere kommandiert. Die großen Verbände der Hochseeflotte verlassen am 15. und 16. Juli ihre Heimathafen und fahren dann im Flottenverband an der Ostseeküste entlang bis Memel, in dessen Nähe eine gemeinschaftliche Übung abgehalten wird. Am 22. Juli trennen sich die Verbände; während das Flottenflaggschiff „Deutschland“ nach an der ostpreussischen Küste (Graz) verbleibt und einen Teil der Aufklärungsschiffe dort zurückläßt („Mainz“, „Köln“, „Berlin“ bei Memel und „Dresden“ bei Königsberg), geht das Gros der Flotte weiter bis zur Weichselmündung und der Insel Rügen. Infolgedessen werden sich in der letzten Juliwoche stützen das erste Geschwader auf Joppo (erste Division), Rahlberg und Schwarzenort (zweite Division); das zweite Geschwader auf Binz (Rügen, dritte Division), sowie auf Heringsdorf und Ralswiek (vierte Division); die Aufklärungsschiffe auf Sahnitz (Blagowischsch „Moltke“, „Kolberg“, „Kretzer“, „v. d. Tann“ und „Kolberg“) und Stettin (kleiner Kreuzer „Stettin“). In der ersten Augustwoche werden sich dann die Übungen in der Hauptache von Rügen aus nach Lübeck weiter entwickeln. Das Flottenflaggschiff „Deutschland“ begibt sich Anfang August nach der Lübecker Bucht und wird am 6. August Travemünde verlassen, um nach Kiel in See zu gehen. Die beiden Linienkreuzersgeschwader tauschen gegenseitig ihre Stationen, während die beiden großen Kreuzer „Yord“ und „v. d. Tann“ nach der ostpreussischen Küste, auf Memel gestützt, detachiert werden. Die kleinen Kreuzer bleiben bei Swinemünde und Sahnitz. Der große Kreuzer „Moltke“ wird sich dagegen dem Flottenflaggschiff „Deutschland“ anschließen.

Die Reichsversicherungsordnung.

Mit Rücksicht auf die großen Vorbereitungen, die die Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung erfordern, hatte sich der Reichstag damit einverstanden erklärt, daß die einzelnen Teile im Wege der Verordnung in Kraft gesetzt werden sollten. Im Reichsanzeiger werden nun durch eine kaiserliche Verordnung die Termine für das Inkrafttreten verschiedener Teile der Versicherungsordnung bekannt gegeben. In dieser Verordnung heißt es:

Artikel 1. Die Vorschriften des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung über die Errichtung, Ausgestaltung, Vereinigung, Ausscheidung, Auflösung und Schließung von Krankenkassen und das Verfahren dabei treten, soweit sie nicht schon in Kraft gesetzt worden sind, mit dem Tage der Verkündung dieser Verordnung, jedoch unter der Maßgabe in Kraft, daß die allgemeinen Ortskrankenkassen und die Landkrankenkassen, sowie solche Änderungen in der Organisation bestehender anderer Kassen, welche nicht durch die Vorschriften des Krankenkassengesetzes bedingt sind, erst mit dem 1. Januar 1914 ins Leben treten.

In Artikel 2 der Verordnung wird bestimmt, daß die Vorschriften der R.-V.-O. über Kassenvereinigungen

Die Göttin Dämon

Ein Roman von Richard Marsh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Herr Simmonds warf sich sofort auf den lammtrühen Herrn Morley.

„Ich glaube, Sie helfen Morley, und sind in Herrn Philipps Dienst. Was haben Sie mit Bezug auf die Ermordung seines Bruders zu sagen?“

„Herr Morley kann keine nähere Auskunft geben,“ antwortete ich an seiner Statt.

„Lassen Sie Herrn Morley selbst sprechen!“

„Erlauben Sie mir zu wiederholen, Herr Simmonds, daß dies Privaträume sind; und ehe ich Ihnen erlaube, hier irgend einen Gast von mir zu belästigen, muß ich Sie bitten mir zu zeigen, auf welche Autorität hin Sie so vorgehen.“

Inspektor Simmonds sah mich von oben bis unten an, als müßte er nicht recht, was er aus mir machen sollte. Er schien zu zögern.

Kapitel 8.

Beim Photographen

Nachdem es mir gelungen war, Herrn Morley aus den Klauen des Herrn Inspektors Simmonds zu befreien, freilich erst nach einem ziemlich heftigen Wortgefecht, in dem es mir schwer fiel, die Sprache des Inspektors in parlamentarischen Grenzen zu halten, begab ich mich auf eine kleine eigene Entdeckungstour.

Der Inspektor schien unter dem Wahn zu leiden, daß ich aus böswilligen Absichten der richtigen und geeigneten Handhabung des Gesetzes abgeneigt wäre; und er sagte mir ganz offen, daß er, sobald Herr Morley meine Räume verlassen hätte, nicht nur diesen alten Herrn, sondern auch mich, soweit ich verstand, zur Rechenschaft ziehen würde. Unter diesen Umständen hielt ich es für besser, zu zweien als allein zu

sein, darum nahm ich nach Schluß der Unterredung, da wir wenigstens zum Teil denselben Weg hatten, Morley unter meinen Schutz.

Der alte Herr war in größter Ratlosigkeit. Um seines Herrn willen, tat es ihm leid, daß er überhaupt etwas zu dem Inspektor gesagt hatte, um seiner selbst willen bedauerte er, nicht mehr gesagt zu haben. Denn er hatte die unangenehme Empfindung, durch seine verhältnismäßig große Zurückhaltung sich den Zorn des Beamten zugezogen zu haben.

„Glauben Sie, Herr“, sagte er, als wir schieden, und ich dachte während er sprach, wie alt und zitterig er doch aussähe, „daß dieser Herr Simmonds mir nachforschen und mich belästigen wird, wie er halb und halb sagte? Ich weiß, daß ich das nicht aushalten kann, wenn er es tut; meine Nerven sind nicht mehr so wie früher, und ich habe mir nicht träumen lassen, daß ich in meinem Leben noch mal mit der Polizei zu tan beläme.“

Ich versuchte ihn zu beruhigen.

„Seien Sie ganz ruhig, Herr Morley; fürchten Sie nichts. Sie sind Herr Ihrer eigenen Junge; schweigen Sie! Keiner kann Sie zum Sprechen zwingen, wenn Sie nicht wollen.“

Ich war innerlich meiner Sache garnicht so sicher; aber das war Nebensache. Mir lag daran, Herrn Morley zu trösten.

Vor der Tür des Hauses in der Kensington-Strasse trennten wir uns; schließlich war ich doch den ganzen Weg mit ihm gegangen, da es tatsächlich auch der meine war. Ich wartete, während er fragte, ob sein Herr zurückgekommen sei. Das Gesicht der alten Dame, die die Tür öffnete, und die, wie ich gleich schloß, Frau Morley war, sagte genug; sie schien die Sorgen der ganzen Welt auf den Schultern zu tragen. Er war nicht zurückgekommen, es war nichts von ihm zu sehen oder zu hören gewesen.

Mein Ziel, das ich im Auge hatte, war das Atelier des Photographen. Als ich von Philipp Lawrence' Haus fortging, mußte ich mir sagen, daß jeder Augenblick, den er abwesend war, die Sache für ihn verschlimmerte. Welchen Grund konnte er für sein Ausbleiben haben, ausgenommen den einen!

Ein Angestellter kam mir entgegen, als ich die Schwelle des Ateliers dieser berühmten Photographen-Firma überschritt.

„Ich bitte Sie, mir zu sagen, wer das Original eines Ihrer Portraits ist.“

„Ich bedaure sehr, mein Herr, aber ohne ausdrückliche Erlaubnis teilen wir die Namen unserer Kunden in der Regel nicht mit.“

„Dies ist aber eine Ausnahme von der Regel. Hier ist das Bild — wer ist die Dame, die es darstellt?“

Ich gab ihm die Photographie, die ich von Edwin Lawrence' Kameras genommen hatte. Sobald er sie sah, lächelte er, und blickte mich, wie es mir vorkam, mit einem Augenblinzeln an.

„Wie Sie sagen, dies ist eine Ausnahme von der Regel. Ich habe absolut nichts dagegen Ihnen zu sagen, wer diese Dame ist; das heißt wenn Sie sie nicht bereits kennen. Dann würden Sie freilich eine Ausnahme in London sein.“

„Was meinen Sie eigentlich? Wer ist die Dame?“

„Sie sind jedenfalls kein häufiger Theater-Besucher, mein Herr!“

„Was hat das hiermit zu tun? Ich denke, ich gehe eben so häufig wie andere Leute ins Theater.“

„Sie waren kürzlich nicht in der Pandora.“

„In der Pandora? Sogar ungefähr dreimal im vorigen Monat.“

„Ist denn da Fräulein Vessie Moore nicht aufgetreten?“

„Fräulein Vessie Moore!“

„Dies ist Fräulein Vessie Moores Bild und noch ein sehr ähnliches dazu. Sie hat uns die Ehre erwiesen, uns mehrere Male zu sehen, und dies ist die beste Aufnahme die wir bis jetzt gemacht haben. Es ist nicht ganz leicht, der Dame gerecht zu werden.“

Vessie Moore! Der Angestellte war bedeutend kleiner als ich, aber wenn er mir in dem Moment den geringsten Stoß versetzt hätte, wäre ich zweifellos umgefallen! Was für ein Idiot war ich gewesen! Keim Wunder, daß ihr Gesicht mir bekannt vorkam. Vessie Moore — anerkanntermaßen eine der

der im § 414 bezeichneten Art mit dem 1. September 1912 in Kraft treten sollen. Der hier erwähnte § 414 R.-B.-O. besagt:

Für Kassenvereinigungen anderer Art, die den allgemeinen Zwecken der Krankenhilfe dienen, dürfen Kassenmittel nur mit Zustimmung beider Gruppen im Vorstand verwendet werden.

Artikel 3 der Verordnung setzt den Termin des Inkrafttretens der Vorschriften des dritten Buches R.-B.-O. (Unfallversicherung) und der zu ihrer Durchführung erforderlichen anderen Vorschriften der R.-B.-O. für den 1. Januar 1913 fest.

Nach Artikel 4 der Verordnung treten alle übrigen Vorschriften der R.-B.-O., soweit sie nicht bereits vorher in Kraft gesetzt worden sind oder noch werden, mit dem 1. Januar 1914 in Kraft.

Weiter heißt es in der Verordnung:

Artikel 5. Alle bestehenden Gemeindekrankenversicherungen sind mit dem Ablauf des 31. Dezember 1913 zu schließen.

Artikel 6. Alle bestehenden Ortskrankenstellen für einzelne oder mehrere Gewerbebezüge oder Betriebsarten oder allein für Mitglieder eines Geschlechts, sowie alle bestehenden Betriebskrankenstellen und Innungskrankenstellen, welche nach den Vorschriften der R.-B.-O. zu schließen werden wollen, haben den Antrag auf Zulassung bei ihrem Versicherungsamt spätestens bis zum Ablauf des 31. Dezember 1912 zu stellen.

Aus aller Welt.

Selbstmord zweier Betrügerinnen. Eine überraschende Aufklärung hat die Kollisionsklärung der beiden Damen ergeben, die sich in einem Berliner Hotel in der Bahnhofstraße durch Erhängen das Leben nahmen. Die beiden Selbstmörderinnen sind die nach Riesenschwindelen flüchtig gewordenen Pymacherinnen Jeannette und Ida Löwy aus Schöneberg, die vor kurzem flüchteten, nachdem sie zahlreiche ihrer Kundinnen um insgesamt 250 000 Mark betrogen hatten.

Zum Fall Kosiwitsch. Das Ermittlungsverfahren gegen den in Berlin unter Spionageverdacht verhafteten russischen Artilleriehauptmann Kosiwitsch ist nunmehr abgeschlossen; es hat ergeben, daß eine Freilassung Kosiwitschs nicht in Betracht kommen kann. Kosiwitsch wird kommenden Montag früh nach Leipzig überführt.

Landfriedensbruch. In Leipzig wurden wegen Landfriedensbruches 16 Personen im Alter von 17 bis 24 Jahren verhaftet. Zwei Arbeiter hatten auf der Elster eine Bootsfahrt gemacht und dabei allerlei Unfug getrieben. Als zwei Schulkinder sie festzunehmen versuchten, wurden sie von der Menge gehindert und beschimpft. Man drohte ihnen, sie ins Wasser zu werfen.

Im Rausch. Wie aus Osnabrück gemeldet wird, feuerte in den Nachtstunden ein Fremdenlegionär namens Vandamme, der auf Wache stand, fünf Gewehrschüsse auf einen Korporal und einen Sergeanten ab und verletzte den Korporal leicht im Gesicht. Vandamme, der die Tat in berauschem Zustande begangen haben soll, ist ein Belgier.

Spionage-Verdacht. Ein in Swinemünde zur Kur weilender Potsdamer Rechnungsrat schloßte Verdacht gegen zwei Herren, die auf den Festungsanlagen photographische Aufnahmen machten. Da er auch bemerkt haben wollte, daß die beiden Verdächtigen nur gebrochen deutsch sprachen, benachrichtigte er die Militär-Behörde und die beiden Verdächtigen wurden verhaftet und nach der Hauptmache gebracht. Dort stellte sich jedoch heraus, daß es sich um zwei harmlose Deutsche, einen Musiklehrer und dessen Sohn aus Posen handelte. Nachdem ihre Unschuld erwiesen war, wurden sie wieder in Freiheit gesetzt.

Beschlagnahme Granaten. Zu der Beschlagnahme einer Ladung Stahl-Granaten im Stettiner Hafen wird offiziell mitgeteilt, daß weder auf der kaiserlichen Werft in Kiel noch im Munitions-Depot in Dietrichsdorf ein Diebstahl oder Unterschlagung von Stahl-Granaten vorgekommen ist.

Bankrott. Im Konkurs des Bankhauses Knappe und Thomas in Jauer werden die Passiven auf vier Millionen geschätzt, während die Aktiven relativ unbedeutend sind. Spekulationen in Industrie-Papieren haben den Zusammenbruch herbeigeführt. Da die Bücher sehr ungenau geführt sind, befürchtet man, daß auch Deposits unterschlagen sind.

bezauberndsten Damen Londons, deren Name in aller Munde, die weltberühmt war! Gerade zu dieser Zeit strömte ganz London ihres Spiels wegen in das Pandora-Theater. Ich hatte ein ganz Teil von Theatern gesehen, mochte der Jüngling auch das Gegenteil denken, aber nie hatte ich ein Spiel wie das ihre, nie überhaupt eine so liebreizende Erscheinung wie sie, gesehen. Und es war Vessie Moore, die mittelmäßiger Statur, im pflaumenblauen Mantel durch mein Schlafzimmersfenster eingetreten war! Mit jedem Moment erschien es mir ungläublicher.

Entweder mein Gesichtsausdruck oder sonst etwas an mir schien den Assistenten ungeheures Vergnügen zu bereiten. Mitten in meinem Erstaunen bemerkte ich, daß er grinst.

„Sie scheinen erstaunt,“ sagte er.

„Vermutlich war es meine Absicht, diesen lächelnden Jüngling niederzuschmettern, wenn auch das Resultat meiner kleinen Anstrengung wohl nur das war, den Eindruck meiner Wildfingigkeit noch zu erhöhen. Jedenfalls nahm sein Grinsen keineswegs ab. Ich fuhr mit meinen Fragen fort.

„Wie ist Fräulein Moore's Adresse?“

„Pandora-Theater.“

„Danke, das weiß ich selbst. Ich frage nach ihrer Privat-Adresse.“

„Ich bedaure, Ihnen die nicht geben zu können.“

Ohne Zweifel wurde er mit ähnlichen Fragen geradezu verfolgt von Leuten, die mehr oder weniger Narren, aber immer frech waren; und höchst wahrscheinlich hielt er mich für ein Mitglied dieser großen Familie. Ich gab ihm meine Karte. Hier ist mein Name. Die Dame, die das Original dieses Bildes ist, hat einen Unfall erlitten. Ich wußte nicht, daß es Fräulein Moore sei, bis Sie es mir sagten! aber es ist von höchster Wichtigkeit, daß ich mich sofort mit Ihren Verwandten oder Freunden in Verbindung setzen kann.“

„Einen Unfall? Das tut mir leid zu hören. Wenn Sie einen Augenblick warten wollen, will ich mich erkundigen.“

Der Assistent verschwand; gleich darauf kam er mit einem älteren Herrn zurück, der meine Karte las. Dann sagte er zu mir:

Mordanschlag eines Irren. In der städtischen Irrenanstalt in Petersburg wurde der Arzt Dr. Feder von einem Pfleger, der zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Anstalt untergebracht war, durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er starb.

Feuersbrand. In Steinhof in Oberösterreich brannte das Krieger Gut nieder. Ein altes Bauern-Ehepaar wurde tödlich verbrannt aus den Flammen geholt. Ein sechsjähriges Kind fand man als verkohlte Leiche.

Dementi. Aus London wird berichtet: Prinz Oskar von Connaught erklärt, daß an den Gerüchten über seine Verlobung mit einer Nichte des Zaren oder mit sonst einer hochgestellten Dame kein wahres Wort sei. Der Prinz hat zu seinen Freunden geäußert, er habe überhaupt kein Talent zur Ehe und werde jedenfalls garnicht heiraten. Dagegen nimmt er es mit seiner militärischen Laufbahn sehr ernst.

Schiffsunfall. Das englische Taucherboot „E. 61“ ist bei den Pentland Fieris auf eine Klippe aufgelaufen und ist fest. Das Taucherboot „E. 65“ versuchte es abzuschleppen, doch ohne Erfolg. Das gestrandete Boot wurde 1906 vom Stapel gelassen und ist 135 Fuß lang.

Die Benlenpest tritt in Portorico sehr bösartig auf; von 34 Estancias starben 21.

Eine neue Dampfschiffahrt geht über New-York hin. Es sind Nachts über 80 Grad Fahrenheit. Eine Anzahl Personen starb infolge der Hitze. Besonders die Kindersterblichkeit ist erschreckend groß.

Unwetter. Der „Sun“ wird aus Mexiko gemeldet: Im Staate Guanajuato haben heftige Wirbelstürme großen Schaden verursacht. Mehrere hundert Personen sollen umgekommen und ganze Ortschaften vernichtet sein. Der Schaden wird auf zwanzig Millionen Dollars geschätzt. Die letzten Meldungen über die Unwetter in Mexiko sagen, daß der größte Teil des südlichen Staates Guanajuato fast ganz unter Wasser steht. Mehrere Ortschaften sind vollständig zerstört. Der Verlust an Menschenleben wird auf über 1000 angegeben, der Schaden auf etwa 80 Millionen Mark. Nach dem Unwetter begannen Räuber ihr Plünderungswerk in den zerstörten Ortschaften.

Von der Luftschiffahrt.

Der Wettbewerb der Flugzeug-Motoren.

Das Preisgericht für den Wettbewerb um den Kaiserpreis für den besten deutschen Flugzeugmotor trat unter Vorsitz des Geheimen Oberbaurat Dr.-Ing. h. c. Reith, Abteilungschef im Reichsmarineamt, zu der ersten Sitzung zusammen, an der außer dem Vorsitzenden und dessen Assistenten Marinebaumeister Laubach, Vorsitzender des Arbeitsausschusses, und Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald, die Preisrichter Professoren Baumann (Technische Hochschule, Stuttgart), Bonte (Technische Hochschule, Karlsruhe), Scheimer (Regierungsrat, Technische Hochschule, Charlottenburg), Lynen (Technische Hochschule, München), Wagners (Technische Hochschule, Danzig), der Direktor der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Dr.-Ing. Bendemann und dessen Assistent Diplomingenieur Steinig teilnahmen. — Als Mitglieder des technischen Ausschusses, welche unter Leitung Dr. Bendemanns in der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt die vorzunehmenden Prüfungen zu überwachen haben, wurden neun Herren gewählt, darunter die Konstruktionsingenieure Dr.-Ing. Gensicke und Münzinger, Dr.-Ing. Heller von der Redaktion der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure, Marinebaumeister im Reichsmarineamt Laubach und einige Herren vom Kriegsministerium und der Generalinspektion des Militär-Verkehrswezens.

Die Durchsicht der eingegangenen Anmeldungen ergab, daß 26 Firmen, darunter alle führenden für die Herstellung von Flugzeugmotoren in Deutschland, insgesamt 44 Motoren verschiedener Konstruktion oder Größe angemeldet haben, außerdem stellten die Bewerber 24 Ersatzmotoren zur Verfügung. Die Beteiligung ist darnach eine außerordentlich rege. Unter den Bewerbern befinden sich die Firmen Benz-Motorenwerke, Hilz-Motorenwerke, Argus-Motorenwerke, Eisenacher Fahrzeugfabrik, Abelsche Aerowerke, Daimler, Neue Automobilgesellschaft, Siemow, Bräuer, Horschwerke, Mulag-Wagen usw., die teils rotierende, luftgekühlte, teils stehende wassergekühlte Motoren angemeldet haben. Die weitaus größte Zahl der angemeldeten

Motoren gab zu Trauungsleistungen keinen Anlaß und konnte daher für den Wettbewerb zugelassen werden.

Bei der Sitzung wurden im übrigen die Wettbewerbsbestimmungen eingehend durchgesprochen und zu ihnen verschiedene Erläuterungen festgestellt, die den beteiligten Firmen in den nächsten Tagen mitgeteilt werden sollen. Die ferner vorgesehenen Versuchseinrichtungen wurden ihrer Konstruktion nach daraufhin geprüft, ob sie so einwandfreie Ergebnisse erwarten lassen, als sie bei der Wichtigkeit des Wettbewerbs praktisch erreichbar sind.

* Die „Victoria Luise“, die Dienstag früh 3.25 Uhr in Hamburg aufgestiegen war, landete in Frankfurt a. M. gegen 11 Uhr im Luftschiffhafen. Die Fahrt ging über Göttingen und Kassel, die Führung hatte Kapitän Biew.

* Ins Wasser gestürzt. Aus Kolberg wird berichtet: Der Flieger Schauenburg stürzte Dienstag früh bei einem Flug über die Ostsee infolge Versagung des Motors in der Nähe des Seefiegs ins Wasser. Er erlitt keine Verletzungen. Der Apparat liegt an einer leichten Stelle in der See.

* Flieger-Absturz. Aus Paris wird berichtet: Bei einem Schauspiel in Bourges-Pressie verunglückte der Flieger Olivarez, dessen Eindecker durch eine heftige Windböe aus 50 Meter Höhe auf den Boden herabgeschleudert wurde. — Alleer war sofort tot.

Vermischtes

Eine Ehescheidungsstatistik. Nach den neuen soeben veröffentlichten statistischen Angaben über die Zahl der Ehescheidungen in Europa marschiert die Schweiz in der Zahl der aufgelösten Ehen an der Spitze: auf etwa 100 000 Einwohner entfallen jährlich nicht weniger als 4,3 Scheidungen. Es folgen dann der Reihe nach Frankreich mit 3,3 Scheidungen auf 100 000 Einwohner, Dänemark mit 2,7, Preußen mit 2,1, England mit 1,7, Norwegen mit 1,5, Holland und Belgien mit 1,4, Bayern mit 1,3, Schweden mit 1,0, Österreich mit 0,8 und Finnland mit 0,6 Ehescheidungen. In der Schweiz ist die Heirat beinahe mit größeren Umständen verknüpft als die Scheidung, die verhältnismäßig leicht und schnell bei geringen Kosten durchzuführen ist. Eine Scheidung in der Schweiz verursacht durchschnittlich nur 40 Mark Auslagen. Das neue Schweizer Zivilrecht, das in diesem Jahre in Kraft tritt, bringt weitere Erleichterungen der Scheidungen und der Ehereinungen.

Die beiden Sieger. Die so oft sich widersprechenden Siegesnachrichten, welche Italiener und Türken aus dem Tripolistrife in die Welt hinaus senden, werden von „Hein“ in der „Täglichen Rundschau“ wie folgt in waschecht Berliner Schnoddrigkeit verurteilt:

Die beiden Sieger.

„Sieg, Sieg auf der ganzen Linie.“
So aus Rom das Telegramm.
Freude groß im Land der Pinie,
Weil die Türken gänzlich kamm.

„Uns're Truppen ohne Zagen
Geh'n dem Feinde auf den Hals;
— nügigstend Türken lagen
Auf dem Felde der Bataille.“

Und der Ruhm, der läßt nicht schlaf,
Bei den Türken Enver-Pascha:
Er erhebt per Telegraphen
Nun sofort sein Siegesgeschrei

„Allah haß durch den Propheten:
Italiener ganz verdröh,
Tausende geh'n täglich stöden!
Wir sind Sieger! Lebäuf!“

Dieser sagt: „Besieg ist jener!“
Jener sagt: „Nee du, id nich!“
Aufemann und Italiener
Siegen täglich fürchterlich!

Sieht die Sieger er beim Werke,
Sagt der Leser sich vergnügt:
„Italiener oder Türke, —
Einer so h't, der andre lügt!“

gleich darauf kam eine Dame die Treppe herunter gestiegen, gleich sieben Stufen auf einmal, und slog mir fast um den Hals.

„Sie bringen Nachricht von Vessie? Oh, ich bin froh! Ich habe mich schon halbtot geängstigt, und keine Sekunde diese Nacht geschlafen! Ich überlegte schon, ob ich die Polizei nicht lieber benachrichtigen sollte. Oh, bitte kommen Sie herein.“

Ich trat hinein. Nämlich ins Wohnzimmer. Von der Wand blickte ein lebensgroßes Bild auf mich hernieder, das Bild meines Gastes im pflaumenblauen Mantel. Das Gesicht war mir direkt zugewandt; und die Augen schienen mir bis auf den Grund der Seele zu blicken. Ich mochte ihnen nicht begegnen; diesen Augen gegenüber empfand ich ein leises Unbehagen. Die ganze Atmosphäre atmete eine weibliche Persönlichkeit aus. Ueberall lagen die kleinen Schätze der Eigentümersin. Ich malte mir aus, wie sie sich dagewischen bewegte, bald dies berührend, das verändernd, mich die ganze Zeit über stumm, mit einem leise vorwurfsvollen Blick fragend, was ich in ihrem Gemach zu suchen hätte.

Fräulein Adair merkte, daß ich nicht so redigewandt war, wie wünschenswert. In ihrer Stimme lag verhaltene Angst. „Es ist doch nichts schlimmes, mit Vessie — wie?“ Ich stammelte wie ein Ferkel: „Ich — ich fürchte doch.“ „Sie ist doch nicht — tot?“ „Tot! Gott sei Dank nein! Nichts derartiges.“

(Fortsetzung folgt.)

* Der Hut. „Irma Gersdorff ist doch so eitel und so puffsüchtig — und trotzdem hat sie Neigung zum Studieren?“ — „Gerade, weil sie so puffsüchtig ist; sie brennt ja nur so auf den — Doktorhut!“

* Retrogene Hoffnung. Zwei Jungen schauen zu, wie im obersten Stockwerk eines Geschäftshauses eine mächtig große Scheide eingeseigt wird. Trifft trennt sich endlich von dem aufregenden Schauspiel mit den Worten: „Rom, Schorsch, mer gebe heim, die losen se doch nit fall!“

Kaufhaus Schiff,

Abteilung Betten

Höchst a. M.
Königsteinerstrasse 9 u. 11.

Bettfedern und Daunen

Pfund 50 Pfg., 1.—, 1.50, 2.—, 2.30, 3.—, 3.90,
4.50, 5.—, 6.— und höher.

fertig gefüllte

Rissen 1.95, 2.80, 3.50, 4.75, 5.80, 7.— und höher
Deckbetten 6.75, 10.50, 14.—, 17.—, 20.— b. j. d. feinst. Sort.

Bettbarchente, Federleinen, Bettkattun, Damast, Bettlüber

Matrassen in Seegras, Wolle, Kapor, Rohhaar werden in eigener Werkstatte billigst angefertigt.

Großes Lager in Bettstellen • Reinigen von Bettfedern.

Ferkelmärkte in Bischofsheim b. Mainz.

Vom 24. Juli 1912 ab findet hier regelmäßig alle 14 Tage, Mittwochs, ein Ferkel- (Jungschweine) Markt statt. Die Märkte werden in den Hof- und Stallräumen der Gastwirtschaft zur „Stadt Mainz“ abgehalten und zwar

im Jahre 1912

am
Juli 24.
August 7. 21.
September 4. 18.
Oktober 2. 16.
November 13. 27.
Dezember 11.

Die Märkte am 24. Juli und 2. Oktober sind Prämiierungsmärkte.

- Es dürfen nur Ferkel eigener Zuchten von Landwirten aus feuchtschneefreien Kreisen des Großherzogtums zum Verkauf auf den Märkten aufgestellt werden und hat sich der Besitzer der Schweine hierüber durch Ursprungszeugnisse, die frühestens 24 Stunden vor dem Markttage von der Bürgermeisterei ausgestellt sein müssen, auszuweisen.
- Die Marktordnung vom 21. September 1911 ist pünktlich zu befolgen.
- Personen und Tiere aus sogenannten Sperrbezirken sind vom Besuche der Märkte ausgeschlossen. Alle Tiere, für die das vorgeschriebene Ursprungszeugnis nicht zur Stelle ist, werden vom Markte zurückgewiesen.

Bischofsheim, im Juni 1912.

Grossherzogl. Bürgermeisterei Bischofsheim
Hünertopf.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“ Flörsheim a. M.

Nachdem es uns gelungen ist, in Herrn Gesangslehrer und Chorleiter Werner aus Mainz einen tüchtigen Dirigenten zu engagieren, richten wir an alle mit uns sympathisierenden Gesangsfreunde, das höfliche Ersuchen, sich in der heute Abend 9 Uhr stattfindenden Gesangsprobe einzufinden und unserem Vereine beizutreten. Die Gesangsstunden finden regelmäßig Donnerstag Abend 9 Uhr im „Kaiserpaal“ statt. Alle, bis zum 1. Sept. Eintretende sind vom Eintrittsgeld befreit.

Um zahlreichen Beitritt ladet höf. ein:
Der Vorstand.

Feinster Himbeersyrup

per Flasche 25, lose ausgewogen
50 u. 1.20 Mk., per Pfd. 60 Pfg.

Prima Speise-Essig

Schoppen 6 Pfg., extra stark Schoppen 9 Pfg.,
Pa. Wein-Essig Schoppen 15 Pfg.

Fst. Salatöle

Schoppen 45, 50
u. 60 Pfg.,

Pa. Bollheringe

Stück
6 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus, Flörsheim a. M.

M. Linz Rüßelsheim a. M.

Mainstraße 11

Generalvertreter für Rüßelsheim und Umgegend
der weltberühmten

OPEL

-Fahräder ** Motorwagen



Erstklassige deutsche Fabrikate
Reparatur-Werkstätte
Reichhaltiges Lager

in allen Zubehör
für Fahrräder u. Nähmaschinen

Alleinverkauf

der

„Naumann“-Nähmaschine

für Rüßelsheim
und Hessen-Nassau.

Wasch-Maschinen

in allen Preislagen.

Cigarten

erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.

Cigarretten

der Firmen: A. Batschari, Constandin, Jasmatzl,
Yenidze, Laferme, Oestreich. Sport

empfiehlt

Bornagasse 1. Herm. Schütz Bornagasse 1.

Als zweiten Seher und Brenner wurde intelligenten, klugen Arbeiter.

Eingearbeitete Leute verdienen bei den bestehenden Aufträgen durchschnitlich ca. 90 Pfg. pro Stunde.

Der derzeitige Seher u. Brenner erhielt folgende Lohnzahlungen: Vom 24. April bis 1. Mai 37.53, vom 2. bis 8. Mai 47.63, vom 9. bis 15. Mai 36.28, vom 16. bis 22. Mai 27.78, vom 23. bis 29. Mai 35.68, vom 5. bis 12. Juni 29.15, vom 13. bis 19. Juni 42.37, vom 20. bis 26. Juni 40.77, vom 26. Juni bis 3. Juli 45.68, vom 4. bis 10. Juli 52.68. Meldungen erbitte schriftlich.

Steingut- u. Tonwarenfabrik
Flörsheim, W. Dienst.

Jünger Arbeiter im Alter v. 18-24 J., der als Maschinist angelernt werden soll, gesucht. Anfangswochenlohn 24.—. Kranken- u. Invaliditätsbeiträge frei.

Steingut- u. Tonwarenfabrik
Flörsheim, W. Dienst.

Dr. Hermann
Blut Jost

Stuhlerstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutanstrang u. d. Kopf, Kopfschmerzen, träge Dr. Guller's med. Frangulatee. Ein unübertroffenes Hausmittel à Pkt. 50 Pfg., erhältlich in der Drogerie Schmitt, Flörsheim.



Finten-Stifte

sowie

Federhalter

empfiehlt H. Dreisbach.

Große Sendung fertige

Damen-Blousen

in schwarz, weiss und farbig,

sowie in fertigen

Costüm-Röcken

zu billigsten Preisen.

Herm. Gottschall,

Rüßelsheim am Main

Darmstädterstraße 6.

Erntetücher, Erntestriche

Sommerpferdedecken, Brustneze, Ohrenkappen, Fruchtstiele in la. Qualität zu billigsten Preisen

empfiehlt

Herm. Gottschall,

Rüßelsheim am Main

Darmstädterstraße 6.

Contobücher

empfiehlt
Papierhandlg.
H. Dreisbach.

Taschentücher

Empfehle in großer Auswahl:

Hosenträger

Kleider-Mousline, Kleider-Kattune, türkische Schürzenlätins, Schürzen-Gedrucks, Schürzen-Baumwollzeuge, Sommer-Joppen, Herren-Anzüge, Arbeiter-Hosen, weiße gestickte Mull, weißen Stiderei-Stoff.

D. Mannheimer, Flörsheim

Hauptstrasse

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Damenhemden

Tischdecken